

## Pfingstmontag Lesejahr C

### 2. Lesung: Röm 8,14-17

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wir sind Gottes Kinder und dürfen Gott „Abba, Vater!“ nennen. Das ist jedoch nicht selbstverständlich: Die Gotteskindschaft ist zunächst ein Privileg Israels. Paulus sagt: Wir haben Anteil am Gott Israels, wenn wir uns vom Geist Gottes leiten lassen und weil wir Miterben Christi sind.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Eine längere Variante dieser Lesung (Röm 8,8-17) wird am Pfingstsonntag des Lesejahres C gelesen. Im entsprechenden Dokument finden Sie weitere Hinweise zum Kontext und Inhalt der Lesung. Der Textausschnitt dieser Lesung ist gegenüber dem Pfingstsonntag deutlich reduziert. Das kommt der Fokussierung des Gedankengangs zugute.

Mit V. 17, dem Ende der Lesung, ist zugleich eine Zäsur in Röm 8 erreicht: Von der Frage, was es bedeutet, in der Gegenwart des göttlichen Geistes zu leben, geht Paulus ab V. 18 zu Ausführungen über die Vollendung der ganzen Schöpfung über.

##### b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

- 14 Alle, die sich vom **Geist** Gottes **leiten** lassen,  
sind Kinder Gottes.
- 15 Denn ihr habt nicht einen Geist der **Knechtschaft** empfangen,  
sodass ihr immer noch **Furcht** haben müsstet,  
sondern ihr habt den Geist der **Kindschaft** empfangen,  
in dem wir rufen: Abba, Vater!
- 16 Der Geist **selber** bezeugt **unserem** Geist,  
dass wir Kinder Gottes sind.
- 17 Sind wir aber Kinder, dann auch Erben;  
Erben Gottes  
und Miterben Christi,  
wenn wir **mit ihm leiden**,  
um **mit ihm** auch **verherrlicht** zu werden.

**c. Stimmung, Sprechmelodie**

Der Inhalt der Lesung ist einladend, werbend: Alle Menschen können Kinder Gottes werden – ein Privileg, das biblisch zunächst dem Volk Israel gilt. Paulus ist davon überzeugt, dass dieses Privileg nun allen Menschen offen steht, die sich vom Geist Gottes leiten lassen (V. 14). Dieser entgrenzende, anregende Charakter sollte beim Vortrag der Lesung zum Ausdruck kommen.

**d. Besondere Vorleseform**

Falls zwei LektorInnen zur Verfügung stehen, kann der Text wie folgt aufgeteilt werden:

*Variante 1:*

Paulus formuliert zunächst unpersönlich (V. 14), wechselt in V. 15 in die 2. Person Plural („ihr“) und ab V. 16 ins kollektive „wir“ (1. Person Plural). Die/der zweite Lektor/in liest die „wir-Texte“ in V. 16-17.

*Variante 2:*

Paulus stellt einzelne Aspekte einander gegenüber (V. 15b: „... sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen ...“) bzw. zieht Schlussfolgerungen aus vorher Gesagtem (V. 17: „Sind wir aber Kinder, dann auch ...“). Die/der zweite Lektor/in liest diese Gegenüberstellungen und Schlussfolgerungen.

**3. Textauslegung**

Kinder Gottes zu sein ist in biblischer Perspektive ein Privileg Israels (vgl. Dtn 14,1 und Röm 9,4). Gotteskindschaft bedeutet, dass ganz Israel in den Bund mit JHWH, dem lebendigen Gott, hineingenommen ist. Zeichen dieses Bundes ist (für Männer) die Beschneidung. Menschen, die nicht zu Israel gehören, können zwar, z.B. als sog. „Gottesfürchtige“, viel von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes erfahren, aber ohne Übertritt zum Judentum gehören sie nicht zu Israel und haben damit auch nicht vollständig Anteil am Bund und der Gotteskindschaft.

Paulus ist – über diese Perspektive hinaus – seit seiner Berufung zum Völkerapostel davon überzeugt, dass sich im Bekenntnis zum Messias Jesus eine neue Form der Zugehörigkeit zum Gott Israels eröffnet, unabhängig von der Beschneidung und offen für Menschen aus den (nichtjüdischen) „Völkern“. Darin besteht die grundlegende Pointe der Lesung: Wer sich vom Geist Gottes leiten lässt (V. 14), d.h. wer von der endzeitlichen Ausgießung des Geistes, die z.B. die Lesung des Pfingstsonntags aus Joel 3 verheißt, ergriffen ist und deshalb ein toragemäßes Leben führt (vgl. Röm 8,10), tritt in die Gotteskindschaft ein, wird Teil des Bundes JHWHs mit Israel.

Besonderes Kennzeichen dieser Gotteskindschaft ist es, Gott „Abba, Vater“ zu nennen: Das aramäische „Abba“ ist in Mk 14,36 als Gebetsanrede Jesu selbst gegenüber JHWH bezeugt (und wird von Paulus hier in Röm 8,15 und zuvor schon in Gal 4,6 aufgegriffen). Es stammt nicht, wie in der Folge eines einflussreichen Aufsatzes von J. Jeremias lange zu lesen war, aus der Kindersprache und bedeutet damit auch nicht „Papa“, sondern ist eine ehrfurchtsvolle und zugleich innige Anrede für erwachsene Männer. In der griechischen Übersetzung „Vater“ begegnet es z.B. in Lk 10,21 und natürlich im „Vaterunser“ (Lk 11,2; Mt 6,9) als

Gebetsanrede Jesu. Nach Röm 8,15 wird diese Anrede nicht einfach nur gesagt, sondern laut ausgerufen (griechisch *krázo*). Im frühchristlichen Verständnis ist dies ein Ausdruck geisterfüllten Sprechens.

In der Gotteskindschaft erfährt Israel und erfahren in der geist-erfüllten Zugehörigkeit zum Messias Jesus neu auch nichtjüdische Menschen aus den „Völkern“ Freiheit statt Knechtschaft. Denn sie ist das Kennzeichen wahrer Kindschaft im Unterschied zu unfreien Sklavinnen und Sklaven. Als freie Kinder sind sie alle nach Paulus nun auch „Erben Gottes“. Diese Art der Erbschaft setzt natürlich nicht den Tod des Erblassers voraus, sondern bezeichnet die volle Zugehörigkeit und Anteilhabe am Leben und Wirken Gottes selbst, wie sie freien Kindern zukommt: Wer Erbe Gottes ist, hat Anteil an Gottes Heil. Für die neu in die Gotteskindschaft eingetretenen Geisterfüllten aus den Völkern ist diese Anteilhabe über den Messias Jesus vermittelt: Sie sind „Miterben Christi“. Der Abschluss der Lesung in V. 17 präzisiert: Die Geisterfüllten teilen neben ihrem Anteil an der Lebendigkeit JHWHs auch das irdische Schicksal und die Vollendung Christi.

Für heutige Hörerinnen und Hörer kann die Lesung zugleich Bestätigung und auch Herausforderung bedeuten: Bestätigung im innigen Ausdruck der Gotteskindschaft, Herausforderung in der Erinnerung daran, dass die Zugehörigkeit für Menschen aus den „Völkern“ nicht einfach selbstverständlich ist. Etwas später im Römerbrief wird Paulus dies im berühmten Ölbaum-Gleichnis in aller Deutlichkeit schreiben (Röm 11,17f).

*Detlef Hecking, lic. theol.*